

Die Verehrung des hl. Vinzenz von Saragossa als Patron der Holzarbeiter

Neue Kultnachweise aus Tirol: Der andere Teil

Klaus Beitzl

1972 hatte der Autor des Beitrags in der Festschrift zum 60. Geburtstag von Leopold Kretzenbacher auf der Grundlage eigener Feldforschungen die regionale Bedeutung der berufsständischen Verehrung des Patronatsheiligen im Gebiet der Nordtiroler Kalkalpen herausgearbeitet. Nunmehr, dreißig Jahre danach, können in dieser Festgabe zum 90. Geburtstag des Jubilars, neue Belege zu diesem Thema beigebracht werden, die auf der rezenten Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster beruhen. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Attribut des Heiligen gewidmet, einem zur Flößerstange umgedeuteten Feuerhaken, der auf das Feuermartyrium des hl. Vinzenz von Saragossa hindeutet. Eine Überlegung zum Begriff der „Gestaltheiligkeit“ (Leopold Schmidt) bildet den Abschluß.

Die Gnade eines hohen Alters in angemessener Gesundheit und ungebrochener Schaffensfreude, wie eine solche Leopold Kretzenbacher gewährt ist, bietet dem Nachgeborenen die ungewöhnliche Gelegenheit, für die gegenwärtige Festgabe abermals ein Thema aufzugreifen, das vor gezählten dreißig Jahren – in Verehrung des Jubilars anlässlich seines damals 60. Geburtstags – eine Darstellung finden konnte: „Die Verehrung des hl. Vinzenz von Saragossa als Patron der Holzarbeiter.“¹ Als Ergebnis wurde damals festgehalten, daß die Kenntnis der spezifischen Volksdevotion des hl. Vinzenz von Saragossa als Holzarbeiterpatron auf einen bis dahin unerschlossenen Bereich – d.h. die Waldgegend des tirolisch-bayerischen Grenzgebirges – ausgedehnt werden und darüber hinaus die Ausbildung einer

1 Beitzl, Klaus: Die Verehrung des hl. Vinzenz von Saragossa als Patron der Holzarbeiter. Neue Kultnachweise aus Tirol. In: *Dona Ethnologica*. Beiträge zur vergleichenden Volkskunde. Leopold Kretzenbacher zum 60. Geburtstag. Hg. von Helge Gerndt und Georg R. Schroubek (= Südosteuropäische Arbeiten, 71). München: R. Oldenbourg Verlag, 1973, S. 197–208, Abb. 13 und 14.

besonderen Form des volksfrommen Kultes auf der Grundlage einer zeit- und regionaltypischen liturgisch-monastischen Verehrung geltend gemacht werden konnten. Zugleich wurde die Erwartung zum Ausdruck gebracht, daß vermutlich noch weitere Belege an den Tag gelangen könnten und damit zusätzliche Aufschlüsse möglich würden.²

Nicht ohne Einfluß ist diese Studie zur Vinzenz-Verehrung in Tirol denn auch auf die im Verlauf der siebziger Jahre unter meinem Direktorat des Österreichischen Museums für Volkskunde und des ehemaligen Instituts für Gegenwartsvolkskunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Projektes „Standesbrauch der Holzarbeiter“ gemeinsam durchgeführte Feldforschung in der Wienerwaldgemeinde Klausen-Leopoldsdorf geblieben. Die dortige Vinzenzfeier der Holzknechte anläßlich ihres Patronatstags am 22. Jänner des Jahres 1976 diente der Erkundung des brauchmäßigen Umfeldes – der Kontextualisierung –, der Requisiten und zeichenhaften Gegenstände sowie des Handlungsablaufs dieses Standesfestes. Franz J. Grieshofer hat die Ergebnisse dieses speziellen Projekts in einer Studie vorgelegt³ und darin beispielhaft aufgezeigt, wie „in klösterlichem, herrschaftlichem und aerarischem Sold stehende Waldarbeiter ... stets eine eigene soziale Gruppe bildeten, die oft unter härtesten Arbeitsbedingungen um ihre Existenz kämpfen mußte“.⁴

Zunftähnliche oder bruderschaftliche Organisationen vereinten die nicht ortsfest tätigen Arbeitergruppierungen, deren religiöse Führung durch die katholische Kirche besonders im 16. und 17. Jahrhundert sich in der Durchformung des Jahresbrauchtums und Abhaltung von Jahrtagen manifestiert. Dem Aufkommen gewerkschaftlicher Bestrebungen im 19. Jahrhundert begegnete späterhin die Kirche mit einer verstärkten Arbeiterseelsorge und im konkreten Fall mit einer neuerlichen Besinnung auf die Holzarbeiterpatronate in deren jeweiligen landschaftlichen Ausprägungen: so die Klementi-Feiern in der Steiermark,⁵ das Patronat des hl. Blasius im Bereich des niederösterreichischen Wienerwaldstiftes Heiligenkreuz⁶ sowie jenes des hl. Vin-

2 Beitzl (wie Anm. 1), S. 207 f.

3 Grieshofer, Franz J.: Holzhackerschilder aus dem Wienerwald. In: Sammeln und Sichten. Beiträge zur Sachvolkskunde. Festschrift für Franz Maresch zum 75. Geburtstag. Hg. von Michael Martitschnig. Wien: Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, 1979. S. 165–172, 10 Abb.

4 Grieshofer (wie Anm. 3), S. 166.

5 Waltner, Lisl: Die Verehrungen des heiligen Klemens in der Steiermark. Phil. Diss. Graz 1975.

zenz von Saragossa im südlichen Wienerwald und in den anschließenden Waldgebieten bis weit ins Burgenland.⁷

Das salzburgisch-tirolische und oberbayrische Verbreitungsgebiet der Vinzenz-Verehrung, das hier im Blickpunkt steht und zu welchem, wie zurecht vermutet wird, das innerösterreichische Gebiet durch die Vermittlung der aus Tirol und Salzburg in den Wienerwald berufenen Holzarbeiter in historischer Verbindung steht,⁸ erfährt im folgenden durch neu zur Verfügung stehende Daten eine zunehmende Verdichtung und auch Ausweitung des bisherigen Belegortennetzes. In Ergänzung zu meinen volkskundlichen Erhebungen aus dem Jahr 1973⁹ sind es nunmehr vor allem neuere kunsttopographische Angaben, die zur Verfügung stehen. Die anschließende Auflistung von Kultbelegen stützt sich auf das Ikonographische Register des Tiroler Kunstkatasters (Tiroler Landesregierung), der neben dem Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs¹⁰ die „Erfassung der Kunstdenkmäler“ des Bundeslandes Tirol in Bild und Wort verfolgt.¹¹

*Bezirkshauptmannschaft Imst
(Diözese Innsbruck)*

Nassereith, Weiler Fernpaß, Neue Nothelferkapelle. (Eigentümer Walter Heel, Fernpaßhotel, Nassereith). Deckenfresko mit der Darstellung der hll. Vinzenz, Notburga, Wendelin und Isidor als Schutzheilige über den Weiler und die Kapelle an der alten Paßstraße. Bezeichnet: „Jos. Degenhart: P“; um 1780/90.

6 Watzl, Hermann: Der heilige Blasius als Holzarbeiterpatron im Wienerwald. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde (ÖZV), N.S. XII/61, Wien 1958, S. 262.

7 Friess, Edmund: S. Vincenz von Saragossa, ein Schutzpatron der Holzfäller Niederösterreichs. In: Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde, Bd. II. München 1938, S. 355–357; Schmidt, Leopold: St. Vincenz von Saragossa als Patron der Holzarbeiter. In: ÖZV N.S. XII/61, Wien 1958, S. 117; ders.: (Artikel) Vincenz von Saragossa. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. X. 2. Aufl. Freiburg 1965, Sp. 802–803.

8 Schmidt, Leopold: Volkskunde von Niederösterreich, I. Bd. Horn 1966, S. 247–254, bes. S. 253.

9 Beitzl (wie Anm. 1), S. 199–204.

10 Die Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol (= Dehio-Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1980.

11 Der Sachbearbeiterin Frau Dr. Claudia Gadner danke ich für die in sehr freundlicher Weise recherchierten und mir zur Verfügung gestellten Belege (Schreiben der Tiroler Landesregierung/Tiroler Kunstkataster vom 15. September 1992).

Mit der Verlegung der Mautstelle vom Fernstein auf die Paßhöhe wurde ein Kapellenbau zu Ehren der Vierzehn Nothelfer errichtet, der die Fernsteinkapelle ersetzte. Dorthin wurde auch das von Erzherzog Sigmund 1478 gestiftete Kaplaneibenefizium übertragen; ebenso der bemerkenswerte Nothelferaltar von 1661.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: jf, Juni 1984; Photo-Nr. IM-219/12,13.

Literatur: Hochenegg, Hans: Die Kirchen Tirols. Innsbruck 1935, S. 195; Amann, Gert: Das Tiroler Oberland. Salzburg 1978, S. 254; – Die Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol (= Dehio-Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1980, S. 546.

Bezirkshauptmannschaft Landeck
(Diözese Innsbruck)

Tösens, Pfarrkirche in Steinach an der alten Talstraße. Rechter Seitenaltar, Mitte des 18. Jahrhunderts, Altarblatt (17. Jahrhundert) mit der Darstellung der Anbetung der hll. Drei Könige, Statuen der hll. Vinzenz und Aloysius.

Literatur: Die Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol (= Dehio-Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1980, S. 815.

Zams, Klosterkirche hl. Josef der Barmherzigen Schwestern. Neuromanische Klosterkirche, 1959 umgestaltet. Hochaltar mit Figur Christus in der Mandorla zwischen Maria und Josef sowie Figur des hl. Vinzenz von Josef Bachlechner jun., 1959.

Literatur: Die Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol (= Dehio-Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1980, S. 891.

Zams, Krankenhaus und Sanatorium der Barmherzigen Schwestern, Krankenhauskapelle von 1934. Wandbild hl. Vinzenz, bezeichnet: „C.R.“ (Carl Rieder).

Literatur: Die Kunstdenkmäler Österreichs. Tirol (= Dehio-Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1980, S. 894.

Bezirkshauptmannschaft Schwaz
(Diözese Innsbruck)

Achenkirch, Weiler Achenwald, Schanzkapelle südlich des Gasthofes Marie (Eigentümer: Gemeinde Achenkirch). Fresko im gesamten Deckengewölbe „Aufnahme des Hl. Sebastian in den Himmel“, Original um 1760 von Christoph

Anton Mayr (geb. um 1720 in Schwaz, gest. 11. Dezember 1771 in Schwaz). Nach dem Umbau der Kapelle wurden die guterhaltenen Fresken ab dem Jahr 1979 bis 1983 von Prof. Pokorny in die neue Kapelle übertragen.

Das Deckengemälde zeigt die Aufnahme des hl. Sebastian in den Himmel, wo er von der hl. Dreifaltigkeit, auf Wolken schwebend und von zahlreichen Putti umgeben, erwartet wird. Dem hl. Sebastian zur Seite schweben die hl. Notburga und der hl. Vinzenz mit dem Zapfen, der Patron der Holzarbeiter, die im 18. Jahrhundert dem Haupterwerb der Achantaler Bevölkerung nachgegangen sind. Weiters finden sich dargestellt die hll. Johannes von Nepomuk, Benedikt (Zugehörigkeit des Achantales zum Benediktinerstift Fiecht-Georgenberg), Florian, Johannes der Täufer und Joseph. In den Ecken des Freskogrammes sind die einstigen Hauptbeschäftigungen im Achantal (in grüner Farbe) festgehalten: Holzarbeit, Köhlerei, Schifffahrt auf dem Achensee und Schanzarbeit an der Grenze. Über den rundbogigen Fenstern sitzen auf gemalten Voluten Putten mit Marienmonogramm und Spruchband: *„Trösterin der betrübten, Helferin der Christen“, „Heil der Kranken, Zuflucht der Sinder“*.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster. Bearbeiter: A. Lener, Juli/August 1987. Photo-Nr. SS Achenkirch 1/23, 33, 37, 38.

Literatur: Die Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol. (= Dehio-Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1980, S. 142; Tiroler Kulturberichte 275/276 (April 1980); Tiroler Tageszeitung vom 3. Juli 1977; – Gertrud Pfandler: Tirol-Lexikon. Innsbruck 1983, S. 255.

Achenkirch, Weiler Achenwald, Hagenkapelle westlich des Achenbaches im Achenwald (Eigentümer: Franz Adler, Achenwald 647). Altar mit dem Bild der hll. Maria, Petrus und Paulus und der Darstellung des Hagenkirchleins und ehemaligen Hagenhofes; Seitenfiguren der hll. Vinzenz von Saragossa und Stephanus. Tischlerarbeiten des Altars von Franz Diechtl, 1856, und Altarbild von P. Josef Öfner OSB, 1855; sehr guter Erhaltungszustand, 1982 restauriert.

Auf einem viereckigen Sockel an den äußeren Enden des Retabels auf niedrigem runden goldfarbenen Sockel geschnitzte und goldfarben gefaßte Statuen der hll. Vinzenz von Saragossa und Stephanus.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: A. Lener, Juli 1987; Photo-Nr. SS Achenkirch 6/15A und 16 A.

Literatur: Achantaler Heimatbuch (= Schlern-Schriften, 241). Innsbruck 1965, S. 266; Die Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol (= Dehio-Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1980, S. 142.

Steinberg am Rofan. Pfarrkirche zum Hl. Lambert. Hochaltargemälde: Maria mit dem Kind, ihr zu Füßen die hll. Lambert und Vinzenz (rechts). Ölgemälde auf Leinwand, bezeichnet und datiert „Jacob Mayr 1737“.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: Bundesdenkmalamt Kraft.

Literatur: Die Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol (= Dehio-Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1980, S. 772.

*Bezirkshauptmannschaft Kufstein
(Diözese Salzburg)*

Brandenberg, Pfarrkirche. Mosaik an der Nordfassade, datiert und signiert: F.P.SCH.1968 (Franz Schunbach, geb. 1898 in Freiberg, Ungarn; ungarischer Staatsbürger bis 1930, Techniker; 1930 bis 1939 Hochschule für Bildende Kunst in Budapest, Kriegsteilnehmer, nach 1945 Wahlheimat in Wörgl). Hl. Vinzenz als Patron der Holzarbeiter vor der Erzherzog-Johann-Klause und Holzarbeitern.

Das Mosaik wurde anlässlich der Einstellung der Holztrift im Jahr 1966 angefertigt. Eine Gedenktafel unterhalb des Mosaiks verweist darauf. Es befindet sich in der durch den gotischen Spitzbogen eingefassten Nische an der Nordfassade. Die Darstellung ist in zwei Ebenen gegliedert: Die untere bzw. tieferliegende zeigt eine symbolische Darstellung der Klausenanlage mit der Holztrift und zwei Holzarbeiter mit Säge. Dieser „dokumentarischen“ und genrehaften Szene ist die Gestalt des hl. Vinzenz gleichsam vorgesetzt, d.h. durch ein anders strukturiertes und gemustertes Rechteck vom Hintergrund deutlich abgesetzt und solcherart auf eine andere Wirklichkeitsebene gehoben. Der hl. Vinzenz ist im Priestergewand der Dalmatika dargestellt und hält in seinen Händen einen Hostienkelch und eine „Tupfstange“, das typische Werkzeug der Flößer zum Heranziehen oder Abstoßen der Holzstämmen.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: Hermann Drexel, 6. Dezember 1984; Photo-Nr. KR 76/23,25.

Brandenberg, Pfarrkirche. Fresken im Gewölbe des Kirchenschiffes, datiert 1853, von Josef Arnold sen. (geb. 1788 in Stans, gestorben 1879 in Innsbruck. Einfluß von Schöps, als Gehilfe jedoch nicht nachweisbar, Studium in München und Wien, Romreise 1829).

Hauptfresko im Gewölbescheitel des Chores: Glorie der hll. Vinzenz, Georg und Katharina. Das Bild ist in vier übereinanderliegende horizontale, durch Wolkenbänke unterteilte Ebenen gegliedert. Unten der getötete Drache, darüber die drei Heiligen mit ihren Attributen. Der hl. Vinzenz, sitzend, mit

dem Flößerhaken. Über diesen eine Gruppe von Engeln mit der Gottesmutter. Die Engel halten die Märtyrerkrone und einen Palmenzweig über dem hl. Georg, während die Gottesmutter durch ihre Gestik die Verbindung zwischen der Ebene der Heiligen und der höchsten Ebene der hl. Dreifaltigkeit herstellt.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: Hermann Drexel, 5. Dezember 1984; Photo-Nr. KR 82/4.

Literatur: Hochenegg, Hans: Die Kirchen Tirols. Innsbruck 1935, S. 103; Egg, Erich: Das Tiroler Unterland. Salzburg 1971, S. 85; Atzl, Albert: Brandenburg. Aus der Geschichte eines Bergdorfes. In: Tiroler Heimatblätter 1956, Heft 1/3, S. 14; Die Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol (= Dehio Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1980, S. 202; Egg, Erich: Kunst in Tirol, Band: Malerei und Kunsthandwerk. Innsbruck–Wien–München 1970, S. 242; Festschrift zum 300-jährigen Weihejubiläum der Pfarrkirche Brandenburg, Hg. Pfarrgemeinde Brandenburg. 1981, S. 10.

Brandenburg, Pfarrkirche. Auszug des Hochaltars (Altarblatt: hl. Georg als Drachentöter) im Kirchenchor: Figur des hl. Vinzenz aus Holz, abgeflacht geschnitzt und gefaßt.

Hochaltarrechnung von 1788 im Pfarrarchiv. Josef Pichler, Tischler aus Schliersee, Faßmaler Josef Zaglacher aus Ebbs.

Hl. Vinzenz auf Wolken, umgeben von vier Puttenköpfen auf Wolkenstücken. Der Heilige ist mit dem Priestergewand gekleidet und führt einen Palmenzweig und eine „Tupfstange“, das Werkzeug der Flößer und Holzarbeiter zum Heranziehen oder Wegstoßen der Holzstämmе, als Attribut. Die Kasel ist vergoldet, die Alba und Wolken sind silbrig.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: Hermann Drexel, 7. Dezember 1984; Photo-Nr. KR 82/21.

Literatur: Hochenegg, Hans: Die Kirchen Tirols. Innsbruck 1935, S. 103; Atzl, Albert: Brandenburg. Aus der Geschichte eines Bergdorfes. In: Tiroler Heimatblätter 1956, Heft 1/3, S. 14; Egg, Erich: Das Tiroler Unterland. Salzburg 1971, S. 85; Die Kunstdenkmäler Österreichs. Tirol (= Dehio Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs), Wien 1980, S. 202; Festschrift zum 300-jährigen Weihejubiläum der Pfarrkirche Brandenburg. Hg. Pfarrgemeinde Brandenburg, 1981, S. 8.

Brandenburg, Pfarrkirche, Sakristei. Statue des hl. Vinzenz (?). Holz geschnitzt, leicht abgeflacht, Höhe 64 cm, Fassung beschädigt, Teile gebrochen. Vermutlich Ende 19. Jahrhundert (?).

Typus und Gewandung (weiße Alba, rote Kasel) lassen trotz der fehlenden Attribute auf den hl. Vinzenz schließen. Figur in frontaler, starrer Körperausbildung.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: Hermann Drexel, 10. Jänner 1985; Photo-Nr. KR 81/29.

Brandenberg, Widum. Statuette hl. Vinzenz (Eigentum der Kirche), Holz abgeflacht geschnitzt und gefaßt, Höhe 44 cm. Ende 17. Jahrhundert.

Figur des hl. Vinzenz auf kleinem vergoldeten Sockel im Priestergewand (Alba und Dalmatika), vergoldet, Dalmatika rot gefüttert. In der Linken hält der Heilige eine „Tupfstange“, das typische Werkzeug der Flößer. Erhaltungszustand: Fassung abgenützt, Kopf am Ansatz gebrochen, rechte Hand beschädigt.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: Hermann Drexel, 14. Jänner 1985; Photo-Nr. KR 90/2.

Brandenberg, Weiler Aschau, Filialkirche Aschau. Statue des hl. Vinzenz an der Langhauswand. Holz, vollrund geschnitzt, gefaßt, Höhe 71 cm. 2. Hälfte 18. Jahrhundert.

Der Heilige auf volutenartiger Konsole in Priesterkleidung (Alba und Dalmatika) mit dem Attribut einer Axt als Holzarbeiterwerkzeug in der Linken, die Rechte vor der Brust. Vergoldet, gezackter Strahlenkranz.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: Hermann Drexel, 15. Jänner 1985, Photo-Nr. KR 85/28.

Brandenberg, Erzherzog-Johann-Kapelle. (Eigentum der Bundesforste). Im Altarraum Altaraufbau über Holzmensa an Kapellenrückwand gemalt: hl. Hubertus flankiert von den hll. Vinzenz und Leonhard in Freskogrisaille. Mensabreite 174 cm. Um 1835.

Auf der linken Seite des Altars neben gemaltem Pilaster hl. Vinzenz in Dalmatika und mit einem langen Flößerhaken als Attribut in der Rechten, die Linke vor der Brust.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: Hermann Drexel, 18. Jänner 1985; Photo-Nr. KRc 86/14.

Literatur: Die Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol (= Dehio-Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1980, S. 203.

Brandenberg, Erzherzog-Johann-Kapelle. (Eigentum der Bundesforste). Zwei Gedenktafeln zum Bau der Erzherzog-Johann-Klaus (1833/34) mit Darstellung der hll. Vinzenz und Hubertus bzw. Reinold und Barbara (Katharina). Ölgemälde auf Holz, schwarzer Holzrahmen mit Eckrosetten. Breite mit Rahmen 93 cm. Um 1835.

In der Mitte eines jeden Bildes Darstellung eines Steinsockels mit Gedenkinschrift für die Erbauung der Klaus. Beiderseits des Sockels die hll.

Vinzenz (in Dalmatika und mit Flößerhaken in der rechten und Zapfen in der linken Hand als Attribute) und Hubertus (mit Hirsch und Pfeil und Bogen). Die Inschrift lautet: „Unter dem Beistande Gottes wurde in den Jahren 1833 und 1834, zu welcher Zeit Herr Joseph Stadler Hofrath und Director, und Herr Andreas Egger Bergrath und Forstwesens Referent der k:k: Berg und Salinen Direction in Hall waren, unter der Leitung des k:k: Waldmeisters in Brixlegg, Gottlieb Zöttl vom Baumeister Johann Müller neu erbaut die Erzherzog Johann Klause.“

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: Hermann Drexel, 18. Jänner 1985; Photo-Nr. KR 86/18.

Breitenbach, Pfarrkirche. Seitenaltar im Langhaus rechts, dem hl. Joseph geweiht; am Altarsockel rechts hl. Vinzenz und links hl. Laurentius stehend. Figuren aus Holz geschnitzt und schwarz-gold gefaßt. Mitte 18. Jahrhundert. Altar 1880 durch Christian Margreiter neu zusammengestellt, 1960 von M. Lackner aus Kirchberg restauriert.

Hl. Vinzenz in Dalmatika mit Axt in der linken und Flößerhaken in der rechten Hand als Attribut.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: Hermann Drexel, 2. Mai 1985; Photo-Nr. KR 42/34 und KR 41/8A.

Literatur: Hohenegg, Hans: Die Kirchen Tirols. Innsbruck 1935, S. 102; Neuhardt, Johannes: Breitenbach. Salzburg 1968, S. 8; Egg, Erich: Das Tiroler Unterland. Salzburg 1971, S. 86; Die Kunstdenkmäler Österreichs. Tirol (= Dehio-Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1980, S. 204.

Münster, Kniepaßkapelle. (Eigentümer: Kirche). Altar Figuren der hll. Isidor und Vinzenz von Saragossa, Ölgemälde auf Holzbrett, ausgeschnitten. Höhe ca. 100 cm. Ende 17. Jahrhundert.

Hl. Vinzenz in Dalmatika und mit „Tupfstange“ in der linken Hand.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Bearbeiter: Hermann Drexel; Photo-Nr. KR 64/35.

Wildschönau, Pfarrkirche hl. Michael in Thierbach. Kircheneinrichtung mit barocken Konsolfiguren der hll. Martin, Johannes d.T., Katharina, Margaretha, Florian, Vinzenz, Leonhard und Bartholomäus.

Literatur: Die Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol (= Dehio-Handbuch Die Kunstdenkmäler Österreichs). Wien 1980, S. 886.

*Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel
(Diözese Salzburg)*

Fieberbrunn, Pfarrkirche. Zwei geschnitzte, reich ornamentierte Zunftstangen. Die beiden über 250 cm langen Stangen enden in einem laternenförmigen Baldachin mit den Statuetten der hl. Barbara (Patronin des Bergbaus) und des hl. Vinzenz (Patron der Holzarbeiter). Der strenge Akanthusdekor, das Granatapfelmuster und die Modellierung der Figuren datieren diese Prozessionsstangen in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Quelle: Erfassung der Kunstdenkmäler für den Tiroler Kunstkataster; Mitteilung: Claudia Grabner.

Literatur: Tiroler Tageszeitung vom 9. November 1981.

Die kunsttopographische Dokumentation des Tiroler Kunstkatasters wird an den einzelnen Belegorten noch der Nachfrage bedürfen, was die Geltung in Glaube und Kult der in Kirchenräumen, in Kapellen und Bildstöcken bewahrten Figuren und Bilder des hl. Vinzenz betrifft und in welchem Ausmaß sie schließlich meine hier eingangs zitierte Interpretation der besonderen landschafts-, zeit- und gesellschaftstypischen Form der volksfrommen Verehrung des hl. Vinzenz bekräftigt.

Gewiß ist indes, daß die Darstellungen des Heiligen – abgesehen von der Beigabe eines Zapfens oder einer Axt – namentlich durch das spezifische Attribut des zu einer Flößerstange umgedeuteten ursprünglichen Marterwerkzeugs als Schutzpatron der Holzknechtarbeiter ausgewiesen wird.¹² Diesem besonderen Zug in der ikonogra-

12 Anmerkung: Der hl. Vinzenz von Saragossa (Fest 22. Jänner), geboren zu Huesca und gestorben 304 in Valencia. Schüler des Valerius, Bischof von Valencia, der ihn zum Diakon weihte. Da Valerius nicht redegewandt war, überließ er Vinzenz das Predigen. Als Archidiakon zeichnete er sich durch eine gute Verwaltung der Güter zugunsten der Armen aus. Als die Christenverfolgung Diokletians ausbrach, ließ dessen Statthalter Dacianus Valerius und Vinzenz festnehmen und nach Valencia bringen, wo sie verurteilt und gefoltert wurden und das Feuermartyrium erlitten (Domingo Ramos-Lissón: [Art.] Vinzenz v. Saragossa. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. X. 3. Aufl. Freiburg–Basel–Rom–Wien: 2001, Sp. 800). Die Heiligenlegende erfährt einen frühen Ausbau, die außer dem Schutz des Leichnams durch einen Raben bis zum 8./9. Jahrhundert viele hagiographische Topoi aufnimmt. Dargestellt wird der hl. Vinzenz als jugendlicher Diakon mit Dalmatika, Palme und Buch, auch mit Folterhaken und Rabe. Ursprünglich in einer Basilika vor Valencia verehrt, verbreiteten sich seit dem 6. Jahrhundert Reliquien und Patrozinium schnell um das westliche Mittelmeer, in Frankreich

phischen Ausformung des in den Gegenden der Tiroler und bayrischen Nördlichen Kalkalpen vorherrschenden Heiligenattributs sei noch eine letzte abschließende Bemerkung gewidmet. Die ikonographische Umdeutung des doppelzinkigen und krallenförmigen Feuerhakens als Zeichen der Feuermarter des spanischen Erzmärtyrers zu einer Flößerstange als typischem Arbeitsgerät der Waldwirtschaft und der damit verbundenen Holztrift findet auch in der landläufigen Benennung als „Stupf- oder Tupfstange“ ihren Niederschlag.

Es ist die Gestalt und der Gebrauch dieses Werkzeugs, welche die Grundlage bilden für die volksfromme Interpretation des legendären Feuerhakens als ein auf die religiöse Schutzherrschaft hinweisendes Zeichen. Das den Holzarbeitern altvertraute Gerät in der Hand des Heiligen stellt die geistliche Identifikation sowohl des einzelnen Berufsangehörigen als auch des gesamten Berufsstandes mit dem kirchlichen Patron her. Durch ein Ding der eigenen Arbeitswelt erfährt die berufliche Arbeit ihre Heiligung.

Man wird in diesem Fall wohl nicht von einer „Ikonotropie nach mißverstandenen Attributen“ sprechen wollen, wie Leopold Kretzenbacher es unlängst bei den sogenannten „Volksheiligen“ St. Agatha, Florian und Leonhard und früher schon für Kultbilder und Fresken in Südosteuropa geltend gemacht hat,¹³ wohl aber von einer „Um-Deutung eines zuvor gänzlich anders gegebenen Bild-Inhalts“. „Attribute in der Hand von Heiligen ... sind meist aus der *passio* oder überhaupt aus der *vita* des zur Ehre der Altäre Erhobenen und aus den dem ‚Volke‘ zur Verehrung gestellten Reliquien-Requisiten entnommen. Sie sind Sinnbilder, *signa* ... Als solche Aussagen an den ‚Wissenden‘ wie aber auch an den ‚Gläubigen‘, der einstmals mehr als in unserer säkularisierten Zeit Bilder und Zeichen auch zu ‚lesen‘ verstand, ... bleiben sie gleichwohl ‚sprechbereit‘.“¹⁴

und im Spätmittelalter auch nach Deutschland und Ungarn (Krüger, K. H.: [Art.] Vinzenz, hl. In: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. VIII. München 1977, Sp. 1704).

- 13 Kretzenbacher, Leopold: Ikonotropie nach mißverstandenen Attributen, zumal bei den sogenannten „Volksheiligen“ St. Agatha, Florian und Leonhard. In: Obersteiner, G. P. u.a. (Red.): *Festschrift für Gerhard Pferschy zum 70. Geburtstag* (= *Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark*, 42; *Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark*, Sonderbd. 25). Graz: Historische Landeskommision für Steiermark, 2000, S. 155–170; ders.: *Ikonotropie zu Kultbildern und Fresken in Südosteuropa*. In: *Südost-Forschungen XXIX*. München 1970, S. 249–266; und ders.: *Säkularisierte Ikonotropie zu religiösen Bildthemen Südosteuropas*. In: *Ebd.*, München 1991, S. 215–234.

Dem Anlaß dieses Beitrags zur Festgabe für Leopold Kretzenbacher entsprechend sei schließlich noch ein anderer Aspekt angedeutet. Unter dem Leitgedanken des Bäuerlichen Arbeitsmythos hat Leopold Schmidt seinerzeit im Zusammenhang der Verknüpfung von praktischem Arbeitsgerät mit dessen glaubens- und brauchmäßiger Geltung seine Grundeinsicht einer „tief innerlichen Verbundenheit alles volkstümlichen Fühlens und Handelns“ in den Begriff der „Gestaltheiligkeit“ gefaßt.¹⁵ Mit diesem Ansatz einer eigenständigen volkskundlichen Theorie hatte Leopold Schmidt den Versuch unternommen, die von ihm sehr früh diagnostizierte Spaltung zwischen einer rationalistischen Sachvolkskunde und der „geistigen“ Volkskunde einer Synthese zuzuführen.

Die vorliegende kleine Arbeit soll jedoch auf die Bestandsaufnahme zusätzlicher „positiver“ Fakten zu meiner vorausgegangenen, gleichfalls Leopold Kretzenbacher zugeordnet gewesenen Studie beschränkt bleiben und dem Motto folgen „... damit sie nicht verloren gehen!“ In diesem Sinne sei es mir zugestanden, beim festlichen „Turnier“ der Schreiber in Verehrung für den hochgeschätzten Jubilar, für den mit Leopold Schmidt ein Leben lang eng verbundenen Freund Leopold Kretzenbacher, noch einmal eine „Lanze“ eingelegt zu haben, auch wenn diese nur eine „Stupf- oder Tufpfstange“ sein mag.

Klaus Beitzl, *The Veneration of St. Vincent of Saragossa as the Patron of Woodworkers*

In 1972, the author contributed to the Festschrift in honor of Leopold Kretzenbacher's 60th birthday. That article was based on fieldwork in the northern Tyrolean Alps to establish the regional significance of the veneration of the patron saint. Now, thirty years later, on the occasion of this commemorative gift to celebrate his 90th birthday, further evidence on this topic can be provided, thanks to the recent survey of artworks for the Tyrolean Art Registry. Particular attention is paid to one of the saint's attributes, namely a fire poker that is reinterpreted as a rafting pole, as it points to the fiery martyrdom of St. Vincent of Saragossa. The article concludes with some considerations about Leopold Schmidt's term "Gestaltheiligkeit".

14 Kretzenbacher, *Ikönotropie* (wie Anm. 13), S. 169 f.

15 Schmidt, *Leopold: Gestaltheiligkeit im bäuerlichen Arbeitsmythos. Studien zu Ernteschmittgeräten und ihrer Stellung im europäischen Volksglauben und Volksbrauch* (= Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde, Bd. I. Wien 1952, S. 1–2.